

Erfahrungsbericht ERASMUS

Ich habe zwei Semester an der Université Strasbourg, am IUT Robert Schumann studiert. Der Studiengang heißt „Licence commerciale dans l'environnement européen.“ im Département „Technique des Commercialisation.“

Straßburg ist eine sehr schöne Stadt. Für Studenten wird sehr viel geboten, von Kino bis zu Musikfestival etc. Das Studentenwohnheim war auch sehr gut angebunden mit der Tram D in die Innenstadt. Für mich hatte es die perfekte Größe - größer als Landshut, aber kleiner als Paris und vor allem sehr übersichtlich. Die Umstellung fällt insgesamt nicht sehr schwer, da Straßburg sehr europäisch ist und viele Nationalitäten ein zu Hause gibt. Durch die neue Tramverlängerung kann man Kehl (Deutschland) innerhalb von 5 Minuten erreichen, um dort zum Beispiel zum Arzt zu gehen oder Essen einkaufen. Das hat mir sehr geholfen, da ich was unbekanntes Essen anbelangt sehr empfindlich bin. Es war sehr cool mit so vielen Studenten verschiedener Nationalitäten zusammen zu wohnen. Meistens haben wir untereinander Englisch gesprochen. Besonders cool war auch, dass so viele Italienerinnen da waren. Da konnte ich gleich mein Italienisch üben. Immer ist etwas los und es wird nicht langweilig.

Man merkt, dass die Universität Strasbourg die zweitgrößte Uni nach Paris ist. Erst habe ich etwas bedauert, dass ich nicht am Campus Central war, aber im Nachhinein fand ich es in Illkirch Grafenstaden sehr gut. Da wir ein sehr kleines Département waren, hatte man wie in der FH Landshut einen direkten Kontakt zu dem Personal. Für Fragen und Probleme waren sie immer offen und sehr hilfsbereit und haben sehr schnell reagiert. Außerdem hatten wir eine kleine Klasse, wo wir nur vier ausländische Studenten waren, das heißt wir hatten halt sehr Kontakt mit den anderen französischen Mitstudenten. Das Studienkolleg hat uns auch sehr gut integriert. Wir haben öfters Sachen außerhalb der Klasse gemacht. Insgesamt waren das Verwaltungspersonal sowie die Professoren, Tutoren und Mitstudenten sehr nett und hilfsbereit. Gerade wenn man etwas im Unterricht nicht verstanden hatte, haben sie es einen erklärt und ihrer Unterlagen zur Verfügung gestellt.

Vor dem eigentlichen Studienbeginn gab es ein Frühstück für alle Studenten des Départements Techniques de commercialisation und communication. Dort wurden wir alle begrüßt. Die Studenten des zweitens Semester standen uns für Fragen zur Verfügung.

Man muss sich auf eine Umstellung gefasst machen. Das französische Unileben ist sehr anders als das Deutsche. Bei der Semestergliederung „contrôle continu“ hat man jede Woche kleine Tests, die am Ende je nach Modul eine Gesamtnote ergeben.

Man ist weniger frei, als in der deutschen Uni. Alles fühlte sich auch mehr wie in einer Schule an. Das hat mir weniger gefallen, deswegen habe ich mich auch für einen Master in Deutschland entschieden. Insgesamt waren es sehr viele Gruppenarbeiten. Das wurde mit der Zeit etwas nervig, aber trotzdem war es gut für später. In der Zukunft muss man ja auch oft in Teamwork zusammen arbeiten, um Problemlösungen zu finden.

Jedes Jahr gibt es ein Project Tutoré, also ein geführtes Projekt, was meist von Professor Rugraff und einem anderen Gastdozenten begleitet wird. Dieses Jahr war die Thematik „BioWein Export nach China“. Auch wenn Wein nicht so mein Ding ist, fand ich das Projekt trotzdem sehr interessant. Besonders die Besuche bei den Weinproduzenten waren ein Highlight. Durch diese konnte man einen guten Einblick in die Weinproduktion sowie in deren Alltag erlangen. Im Zuge unseres Kurses „Logistique“ hatten wir die Gelegenheit die Firma DB Schenker zu besichtigen. Insgesamt haben wir durch die vielen kleinen Projekte viel selber erarbeitet, was schon sehr nützlich war.

Das zweite Semester habe ich ein achtzehnwöchiges Praktikum bei der Firma Bateaux de L'III absolviert. Dieses wurde mir von beiden Unis als Praxissemester anerkannt.

Das Praktikum war sehr interessant und vielseitig. Dort kam ich mit einem neuen Metier in Berührung. Bateaux de l'III bietet Bootstouren im Stadtzentrum Strasbourgs an.

In jederlei Hinsicht war es sehr bereichernd. Es war sehr cool, mal nicht in einem Büro zu arbeiten, sondern auf einem Boot. Der Rhythmus war auch viel dynamischer. Besonders die Abwechslung hat mir gut gefallen. Einen halben Tag am Computer zuarbeiten und dann auf der Bootstour Fotos zu machen oder die Boote für die Abendveranstaltungen herzurichten.

Ich war für die Übersetzung der Internetseite, Broschüren und die gastronomischen Menüs zuständig. Zudem habe ich mit deutschen und internationalen Unternehmen telefoniert, um sie auf Bateaux de l'III aufmerksam zu machen.

Eins meiner Highlights war: An meinem Geburtstag durfte ich eine Tour machen mit deutschen Kunden und währenddessen die wichtigsten Monumente auf Deutsch erklären. Da das sehr spontan war, und ich keine Zeit hatte mich groß vorzubereiten, habe ich quasi live die Erklärung des Kapitäns übersetzt. Am Anfang hatte ich etwas Angst einfach so zu reden, aber mit der Zeit war das kein Problem mehr. Es war eine sehr coole Sache. Die Stimmung war super und die Kunden sehr zufrieden.

Insgesamt habe ich sehr viel gelernt und bin über mich hinausgewachsen. Dadurch dass ich mir die Aufgaben selber einteilen konnte, habe ich mich selbst organisiert und konnte meine Arbeitsweise verbessern (zielorientierter und pragmatischer). Eine große Hilfe und Inspiration war dabei mein Chef Quentin Monnier, der das kleine Unternehmen leitet und es schafft alles zu managen und das Maximum vom Tag raus zu holen.

Meine Sprachkenntnisse haben sich auf jeden Fall verbessert. In der Uni konnte ich meinen Wirtschaftswortschatz erweitern und besonders im Praktikum meinen allgemeinen Wortschatz. Durch die Unterhaltungen mit Muttersprachlern an der Uni oder außerhalb habe ich viel gelernt. Besonders im Praktikum habe ich sieben Tage die Woche acht Stunden nur Französisch gesprochen. Somit kann ich jetzt ohne Probleme eine flüssige Unterhaltung führen, und schiebe keine Panik, wenn ich mal ein Wort nicht weiß, sondern versuche es zu umschreiben. Ich habe viele umgangssprachliche Wendung sowie Ausdrücke gelernt. Darüber hinaus konnte ich durch den Kontakt mit den italienischen Busunternehmen auch meine ersten Telefongespräche auf Italienisch führen.

Ich kann einen Erasmusaufenthalt nur empfehlen. Es bereichert und erweitert nicht nur das Fachwissen, sondern auch die Persönlichkeit. Man schließt schneller Bekanntschaften. Man lernt fürs Leben. Solange von zu Hause weg wird man selbstständiger und lernt mit Konflikten und Problemen selber umzugehen. Dank des Erasmus habe ich Freundschaften fürs Leben geschlossen, über die Welt verteilt. Nirgendwo kann man die Sprache besser lernen und verbessern wie im Land selber.